



# Christlicher Volks-Kalender 1918.

Herausgegeben  
 von der  
 Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth  
 am Rhein.



Kaiserswerth.

Verlag  
 der  
 Diakonissen-Anstalt.



Mit einem Wandkalender als Gratisbeilage.

Christlicher  
**Volks-Kalender,**  
ein freundlicher Erzähler und Ratgeber  
für die liebe Christenheit,  
auf das  
**Gemein-Jahr 1918.**

---

Mit täglichen Bibelsprüchen,  
als  
Lösungen, und einer Psalmen-Lesetafel  
für das ganze Jahr,  
sowie mit vielen Abbildungen.

Der astronomische Kalender ist für den 51. Parallelkreis nach den Materialien  
des Königlich Preußischen Statistischen Landesamts aufgestellt.

---

**Siebenundsechzigster Jahrgang.**

---

Herausgegeben zum Besten der Diakonissen-Anstalt zu  
Kaiserswerth am Rhein.



Im Verlage der Diakonissen-Anstalt.

W.

Druck: Westdeutsche Druckerei, Barmen.

# Jahrbuch für christliche Unterhaltung.

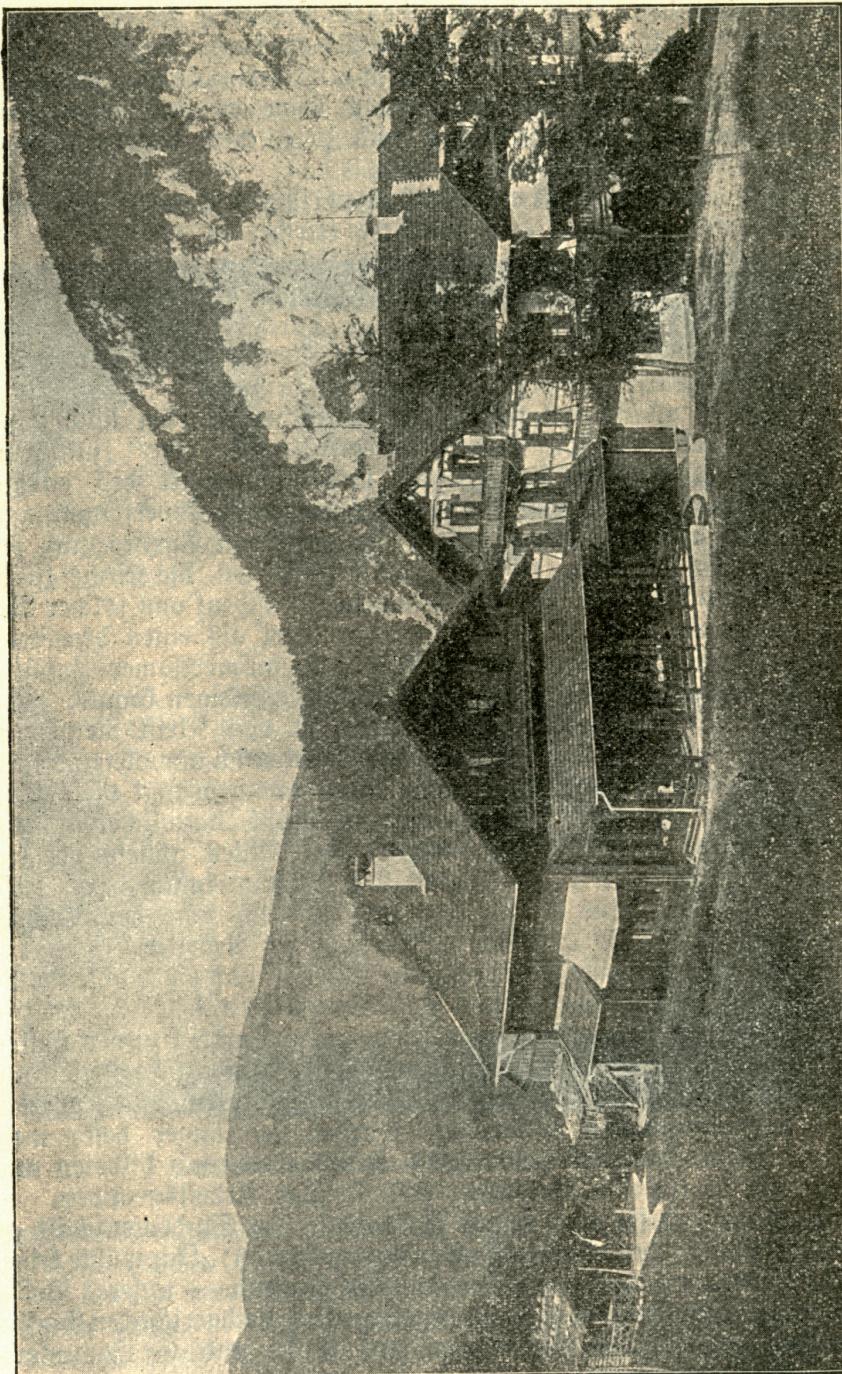
Herausgegeben  
 von der  
 Diakonissen-Anstalt  
 zu  
 Kaiserswerth.

---

Siebenundsechzigster Jahrgang.

---

Kaiserswerth am Rhein,  
 im Verlage der Diakonissen-Anstalt.



Steinleiter Hof und Gasth.

von Tharau mit den Worten des alten Simon Dach gar manchesmal zugesungen worden ist:

Räm alles Wetter gleich auf uns zu schlan,  
Wir sind gesinnt, bei einander zu stay'n.  
Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein  
Soll unsrer Liebe Verknotigung sein!  
Lennchen von Tharau, mein Licht, meine Blum',  
Mein Leben schließt sich um deines herum.

— Durch 43 Jahre hat sie ihrem Gatten eine treue, mittragende Lebensgefährtin sein dürfen, welche ihm sein Haus und Heim zu einer Brunnenstube geistiger Erquickung, zu einem Friedensport machte, dahin er aus allem Streit und Zank der Öffentlichkeit immer wieder flüchten konnte.

Ogleich eigene Kinder ihnen versagt waren, stand ihr Haus doch niemals leer, denn es bot verwaisten Nassen und Nichten stets gastliche Aufnahme, treue Elternliebe, warmherzige Erziehung.

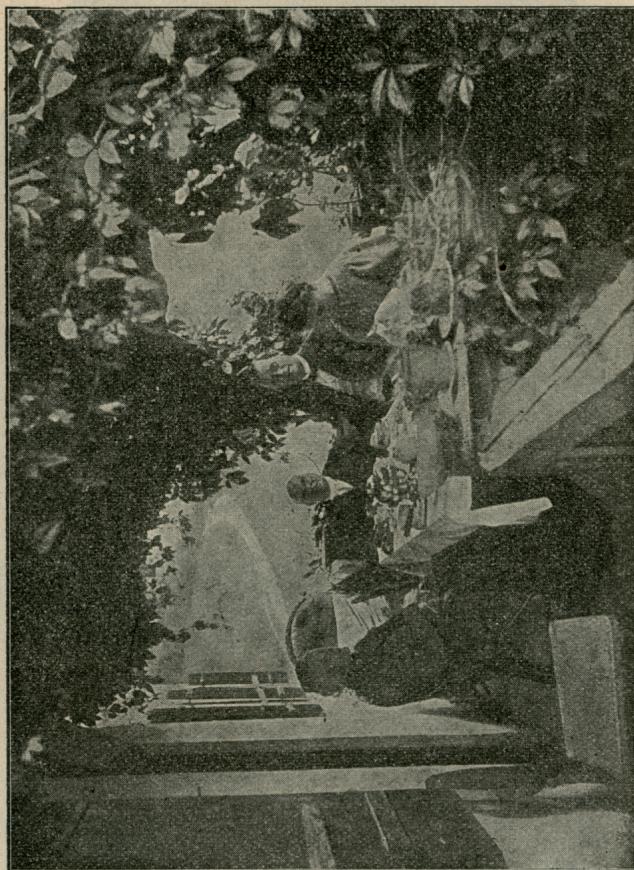
Stoeckers Tagewerk war so umfangreich, daß er seiner Familie für gewöhnlich nur wenig Zeit widmen konnte;namenlich abends war er zumeist in allerlei Vereinen und Versammlungen tätig. In den Morgenstunden aber wurde sein Haus wahrhaft überlaufen von allerlei Leuten, welche in Trübsal oder Not waren und glaubten, daß der Hofprediger und der Reichstagsabgeordnete Wunder tun könnte. Das vermochte Stoecker zwar nicht, aber ein Wunder der Liebe blieb es doch, wie dieser vielgeplagte und rastlos tätige Mann Geduld und Zeit fand, die wortreichsten Klagen und Beichte langmütig anzuhören, wie er seine zahlreichen Verbindungen zur Abhilfe so mancher Not fruchtbar zu machen verstand und durch kräftigen Zuspruch die verzagten Herzen aufzurichten, so daß viele mit strahlenden Blicken und erhobenen Hauptes aus des Hofpredigers Studierstube zurückkehrten, welche tränenden Auges und bedrückt von Sorgenlasten eingetreten waren.

Edele christliche Geselligkeit pflegten Stoeckers sowohl im eigenen Hause wie in dem großen Freundeckreise, ohne je die Grenzen der Einfachheit, die einem Pfarrhause geziemt, zu überschreiten, möchten nun einfache Bürger oder Grafen und Prinzen ihre Gäste sein. Frau Musika war für sie wie für Luther eine Quelle reicher Freude; Stoeckers ausgebreiteten Kenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, seine geistsprühende Unterhaltung, sein sprudelnder Humor schmückten und verklärten diese Stunden.

Besondere Zeiten der Ruhe und der Erquickung fand der vielgeplagte Mann in der herrlichen Gottesnatur der Hochalpen, worin er sich unweit Partenkirchen ein Bauerngut erworben hatte. Dahin pilgerten jahraus jahrein viele lieben Freunde, so daß bald die wenigen Gaststuben des Bauernhofes nicht mehr ausreichten, und Stoecker ein stattliches Hospiz erbauen mußte, das fortan ungezählten wegemüden Pilgern Erquickung und neue Kraft für Leib und Seele schenkte. Dort waltete Stoecker als ein rechter Hausvater und Hauspriester in der Morgen- und Abendandacht. Tagsüber aber ward er nicht müde, seine lieben Gäste in der prachtvollen Umgegend

herumzuführen, angetan mit Lodenrock, Strohhut und benagelten Bergschuhen. Daneben fand er noch Zeit, die zerstreuten Protestantent in Partenkirchen und Garnisch zu sammeln, ihnen Gottesdienst zu halten und eine schöne Kapelle zu erbauen. —

Im Reintaler Hof hat auch der bewährte Freund, der alte Pastor Bodelschwingh, ihn noch besucht, „um sich einmal in aller Ruhe



Zu der Sommerstraße, am Kastellweg.

mit ihm auszusprechen, damit für die Todesstunde, die uns damals schon beiden gleich nahe schien, nichts Trennendes zwischen uns bleibe.“ Sieht man es nicht den beiden Männern an, wie alle trüben Schatten der Vergangenheit gewichen sind vor dem Strahlenglanz der seligen Ewigkeit? Ja, „um den Abend wird es licht sein“, diese Gottes-Verheißung erfüllte sich auch an dem rüstigen Greise. — Die silberne Hochzeit im Jahre 1892, sein 60. und 70. Geburtstag, die Jubelfeier der Stadt-Mission und diejenige der christlich-sozialen Partei, das